

Offen oder geschlossen – was ist biblisch?

Vortrag in Schwelm, 25. Mai 1996

[Transkribiert nach der Kassette C 0470 des Heijkoop-Kassettdienstes, Schwelm]

Zwei Schriftstellen, aus dem Galaterbrief und aus dem Epheserbrief.

Galater 5, Vers 19: »Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, welche sind: Hurerei, Unreinigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Sekten, Neid, Totschlag, Trunkenheit, Gelage und dergleichen, von denen ich euch vorhersage, gleichwie ich auch vorhergesagt habe, dass, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden. Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthalt-samkeit« (oder Selbstbeherrschung).

Epheser 4, Vers 1: »Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr wür-dig wandelt der Berufung, mit welcher ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe, euch befließigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens.« Bis dahin.

Als die Organisatoren mich fragten, ob ich am Abend einige Dienste tun möchte, und als dann die Spannungen unter den Versammlungen nicht nur in Holland, sondern jetzt auch in Deutschland immer größer wurden, da war es mir von vornherein klar, dass ich über diese Dinge reden sollte. Wir haben uns darüber ausführlich unterhalten, und wir sind uns dabei bewusst, dass das nicht so einfach ist aus folgenden Gründen: Hier sind einige junge Leute dabei, die nicht aus den Versammlungen kommen der verschiedenen Sorten, sondern aus ganz anderen Gemeinden. Für die wird das vielleicht ein langweiliger Abend werden, obwohl grundsätzlich die menschlichen Probleme, die dabei eine Rolle spielen, überall vor-kommen oder vorkommen können. Zweitens gibt es hier einige, nicht so viele, ganz junge Kinder oder sagen wir mal Teenager, die vielleicht nach unserem Eindruck wenig mit diesen Dingen zu tun haben, obwohl auch sie oft viel mehr merken von diesen Dingen, als wir uns einbilden. Und drittens gibt es welche, die vielleicht erst wirklich – man kann es sich kaum vorstellen, aber die doch erst heute Abend von diesen ernstesten Schwierigkeiten hören. Für die kann das ein Schock sein, aber der Schock kommt für solche, die sich in den Versammlungen in Deutschland befinden, früher oder später doch.

Es ist ein schwieriges Thema, weil es eine große Herausforderung ist, über dieses Thema zu sprechen im Lichte von Galater 5, Vers 22, wo wir über die Frucht des Geistes gelesen haben, das heißt über dieses Thema geistlich zu reden. Das Fleisch ist in diesen ganzen Schwierig-keiten so mächtig offenbar geworden, dass wir aufpassen müssen, dass wir auch nicht zu solchen zählen, die uns vom Fleisch führen lassen dabei. Und das geschieht sehr leicht, denn das Fleisch, das wir bei anderen aufmerken oder aufzumerken denken, dasselbe Fleisch, dieselbe sündige Natur befindet sich auch in uns.

Was ich tun möchte, sind zwei Dinge: Erstens etwas über die lehrmäßigen Hintergründe reden – worum geht es nun eigentlich? worüber haben die Brüder eigentlich genau Streit? –, zweitens nach diesen lehrmäßigen Auseinandersetzungen über die pastorale Seite, nämlich: Was bedeutet das alles nun für mich, für dich ganz persönlich? Du bist ein junger Bruder oder eine junge Schwester, du bist vielleicht in einer größeren Versammlung, und du denkst

hier: »Was mache ich um Himmels willen?« Und genau das Letzte, »um Himmels willen« – was mache ich ganz alleine mit diesen Schwierigkeiten? Deshalb haben wir auch so verabredet, dass wir relativ ausführlich Gelegenheit geben wollen für Fragen und Bemerkungen, wobei ich unbedingt nicht der Einzige sein muss, der Fragen beantwortet, sondern dass wir gemeinsam versuchen, mehr Klarheit über diese Dinge zu bekommen. Und wie einige ausdrücklich gebeten haben, wollen wir dann am Ende auch unsere Nöte dem Herrn sagen in einer abschließenden Gebetsstunde.

Nun, jeder, der etwas von den Schwierigkeiten weiß, mit denen wir zu tun haben, der kennt inzwischen schon einige Schlagzeilen oder Stichwörter, die dabei sehr oft erwähnt werden, und das sind Wörter wie »offen«, »geschlossen«, »offene Grundsätze«, »Unabhängigkeit«, »Einheit«, »Einheit des Geistes«, »Einheit des Leibes«. Viele benutzen diese Worte, wobei man den Eindruck bekommt, dass sie selbst nicht ganz genau wissen, was sie selbst darunter verstehen, geschweige denn anderen klarmachen zu können, was damit gemeint ist. Und viele von euch haben schon diese Ausdrücke gehört. Gerade beim Abendessen sprach ich darüber mit einigen, die auch sagten: »Das ist mir nicht klar.« Was ist nun damit gemeint? Worum geht es eigentlich?

Lasst mich dabei dieses sagen: Manche von euch haben vielleicht noch immer den Eindruck, dass da irgendwo oben an der Spitze einige Brüder sind, die sich schwer ertragen und die einander das Leben schwierig machen, und wenn man die eigentlich mal einsperren würde, so wie man das bei einer Papsterwählung macht, in einem Zimmer einsperren würde, so lange, dass sie sich wieder angefreundet haben und Frieden gemacht haben, so lange müsste man das eigentlich machen, dann käme doch die Sache wieder in Ordnung. Liebe Freunde, es handelt sich nicht um persönlichen Streit. Sicher kann das da hinzukommen, im Feuer der Auseinandersetzung können auch bittere Worte ausgesprochen werden, aber das ist nicht das eigentliche Problem. Es ist nicht wie bei Eheberatung, wo man so mit Gatte und Gattin mal tun kann, sie einsperren, vielleicht mit Begleitung – oft geht es gar nicht mehr ohne –, bis sie wieder Frieden gemacht haben. Das ist hier nicht der schlagende Punkt. Es geht nicht um Brüder, die sich versöhnen müssen, es geht hier um ganz weit auseinander gehende Auffassungen. Natürlich spielen andere Faktoren eine Rolle dabei, das ist immer der Fall. Ich habe mich eingehend mit der Geschichte der Brüderbewegung beschäftigt, und oft sieht man, dass es bei solch einer Trennung offizielle Gründe für die Trennung gibt, aber es gibt auch dabei Faktoren auf dem Hintergrund, die oft vielleicht gerade die entscheidende Rolle spielen. Wir haben gelesen in Galater 5 von Wörtern wie Eifersucht und Neid. Die sind schwierig nachzuweisen, aber besonders in der Brüderbewegung, wo wir es nicht mit einer Organisation zu tun haben, sondern mit führenden Brüdern, die auch nicht von der Gemeinschaft gewählt worden sind, sondern irgendwie an die Spitze gelangt sind, wie auch immer, da besteht eine große Gefahr, viel mehr als in den Kirchen, dass bei Trennungen das Aufeinanderprallen leitender Persönlichkeiten eine große Rolle spielt, Machtstreben – wir sind auch nur Menschen – und andere Dinge; bei vielen, die eben nicht an der Spitze stehen, auch Angst. Angst: Was wollen diese Brüder? – besonders wenn man böse Gerüchte hört, Dinge, die halb oder gar nicht stimmen oder vielleicht doch stimmen und viele ängstlich machen. Was ist im Gange, was wollen die Brüder? Viele sagen: »Ihr dürft über alles euch unterhalten, alles vorschlagen, solange [sich] nichts verändert.« Das macht nämlich ängstlich, und ich kann mir das vorstellen: Je älter man wird, umso mehr hat man Angst vor jeder Veränderung, während auf der anderen Seite viele Jugendliche genauso gerne Veränderungen möchten und eine ganz große Wunschliste haben auf diesem Gebiet. Wir wissen das in Utrecht, in unserer Versammlung, weil wir solche Gespräche sehr intensiv jetzt führen mit Jung und

Alt, und dann stellt man das leicht fest: Die haben sehr lange Wunschlisten, und ihr ohne Zweifel auch.

Also es sind viele Faktoren, die dabei eine Rolle spielen. Oft auch, dass man sehr schnell Urteile abfasst, ohne genau zu wissen, worum es sich handelt. Einer braucht nur zu sagen: »Das sind offene Grundsätze«, und viele wissen: Das ist etwas ganz Verkehrtes; was es ist, das tut nichts zur Sache, es ist sehr verkehrt, und wenn jemand also von offenen Grundsätzen beschuldigt wird, dann muss es wohl sehr schlimm mit ihm sein. Das ist genauso, wie man früher im Dritten Reich sagte: »Das ist ein Kommunist.« Das war wohl das Allerschlimmste; ob er das war oder nicht – es war genug, um ihn zu erledigen. Und im Kommunismus allerdings war es dasselbe mit dem Wort »Faschist«. Das sind so gewisse Etiketten, die man aufklebt. Wir wollen feststellen: Was sind nun genau diese so genannten offenen Grundsätze? Lasst mich dabei erst mal sagen, dass das so ohnehin sehr schwierig zu definieren ist. Es gibt so viele Richtungen in der Brüderbewegung, die irgendwie alle die interessante Neigung haben, sich selbst als die reine Mitte zu betrachten. Keiner sagt von sich selbst: »Ich bin extrem rechts« oder »Ich bin extrem links«. Jeder betrachtet sich als in der Mitte stehend, und das ist auch leicht, denn es gibt fast immer solche, die noch rechter sind als du, oder es gibt immer solche, die noch linker sind als du. Wenn man aber in Wirklichkeit ganz rechts steht, wie es da angedeutet ist [Hinweis auf Overhead-Folie] – das E bedeutet »exklusiv« –, wenn man ganz rechts steht, ist es eindeutig, dass alles, was links von dir ist, offen ist. Wenn man auch *hier* steht, ist man trotzdem offen, obwohl man eigentlich noch immer rechts von der Mitte steht. Wenn man offen ist, wirklich offen, und das werde ich gleich definieren, dann ist alles, was rechts von dir steht, exklusiv, selbst wenn man links von der Mitte steht.

Worum geht es bei dieser Diskussion? Ich will erst mal ganz allgemein also sagen: Wenn ein extrem rechter Bruder mich oder dich offen nennt, dann bedeutet das noch nicht so viel. Das heißt nur, dass du nicht so extrem rechts oder exklusiv bist. Können wir aber irgendwie das doch objektiv definieren? Können wir genau sagen: Was sind denn offene Grundsätze und was nicht? Es geht dabei immer um zwei Sachen; das kann man so geschichtlich feststellen. Bei offenen Grundsätzen geht es um zwei Dinge: Mit wem brechen wir das Brot? Und zweitens: Wie steht es um das Verhältnis, die Beziehung zwischen den Versammlungen? Lasst mich, bevor ich weitergehe, sagen, dass ein Bruder aus Deutschland, jetzt einmal nicht aus Holland, aber echt aus Deutschland, sogar aus der Hauptstadt des Landes, dass ein Bruder dazu eine hochinteressante Arbeit geschrieben hat, und nicht nur das, diese Arbeit ist umsonst zu haben. Das ist noch viel schöner als all diese besonderen Angebote vom Büchertisch: Diese Arbeit ist umsonst. Stimmt das oder nicht? [Zurufe] Was heißt das? [Zurufe] Ah, die ist nicht umsonst, aber kostet nichts. [Heiterkeit] Die hat also gekostet, wer also beitragen möchte an die Kosten, der kann das machen, aber der ist um-, jedenfalls braucht man dafür nichts zu bezahlen. [Heiterkeit] Und die heißt – das ist ein bisschen komplizierter Titel, daran kann man sehen, dass er von einem Deutschen geschrieben worden ist – [Heiterkeit] wie heißt er? »Überlegungen zu« – [Zuruf: »Versammlungsprinzipien«] Siehst du, das hätte ein Holländer nie erdacht. [Heiterkeit] »Überlegungen zu Versammlungsprinzipien«. So heißt die Arbeit. Ich möchte – also ganz ernst – ich möchte diese kurze Arbeit – also das braucht nicht deine ganzen Ferien zu nehmen – diese kurze Arbeit möchte ich euch allen herzlichst empfehlen, nicht weil das das Ende allen Widerspruchs bedeutet, sondern als Anregung, um euch selbst darüber Gedanken zu machen.

Aber was da drin steht, möchte ich auch ganz kurz hier vorstellen. Zuerst geht es um Teilnahme. Links steht da, was extrem offen ist, und jeder von euch kann jetzt selbst ganz ein-

fach bei sich selbst untersuchen, ob er ein offener Bruder bzw. eine offene Schwester ist. Das extrem Offene hier, der extrem offene Standpunkt bedeutet: Jeder nimmt teil auf eigene Verantwortung. »Wir haben liebe Gäste«, sagt man da sonntags morgens, »unter uns, und die sind alle herzlich eingeladen, wenn sie dem Herrn angehören, um teilzunehmen.« Ob sie dem Herrn angehören, ob sie ein gutes Gewissen haben, ob sie konsequente Christen sind, die nach der Schrift leben, das müssen sie einfach für sich selbst feststellen. Nun, dass dieser Grundsatz falsch sein muss, das geht ganz einfach daraus hervor, dass damit Versammlungszucht einfach vorbei ist. Versammlungszucht, der Grundsatz aus 1. Korinther 5, setzt ja voraus, dass man über die Dinge nachdenken, dass man feststellen kann: Mit wem breche ich das Brot? Und wenn dabei solche sind, die schriftgemäßen Grundsätzen nicht genügen, wenn sie das auch von sich selbst gar nicht finden, dann muss die Versammlung solche abhalten vom Mahl des Herrn. Aber wenn das so ist, dann muss auch bei der Zulassung eine gewisse Genauigkeit angewandt werden. Nicht auf eigene Verantwortung. Also, wer von euch ist ein offener Bruder? Ich wenigstens nicht.

Auf der anderen Seite sehen wir, was exklusive Brüder sagen: Nur – ich sage jetzt mal ganz böse – Mitglieder dürfen teilnehmen. Denn ich kann auch schreiben: »Nur solche, die mit uns in praktischer Gemeinschaft sind«, aber dann würde die Folie nicht ausreichen. [Heiterkeit] Nur solche, die unserer Glaubensgemeinschaft angehören, dürfen teilnehmen. Manchmal sehen wir dabei, dass offiziell wohl zugegeben wird, dass es Ausnahmen geben kann, aber das ist reine Theorie. Man sagt: »Aus gewissen anderen Kreisen können gelegentlich, wenn sie ein gutes Zeugnis haben, wenn sie gut bekannt sind, wenn sie Gläubige sind und so weiter und so fort, können auch teilnehmen.« Aber das ist reine Theorie, denn in der Praxis stellt man fest, dass man immer, immer Bedenken da hat. Ich weiß von einem Bruder, der das auch gesagt hat: »Nein, das müssen wir festhalten, auch andere können unter gewissen Umständen teilnehmen, sonst würden wir eine Sekte sein.« Aber als das in seiner eigenen Versammlung geschah mit einigen gerade aus Gemeinschaften, die wir sehr gut kennen und zu denen wir großes Vertrauen haben – als die zugelassen wurden, dann wurde ohne weiteres gesagt: »Wir sind verunreinigt.« Wodurch wir nun verunreinigt sind, das weiß keiner. Denn wenn es um bibeltreue, entschiedene Christen geht, die aus einer bibeltreuen, entschiedenen Glaubensgemeinschaft kommen, dann wüsste ich nicht, wie diese Geschwister verunreinigt sein können. Deshalb in der Praxis sieht es so aus, und das ist der exklusive Standpunkt, und ich möchte weder den offenen noch den exklusiven Standpunkt, wenn ich den so definiert habe, für mich selbst annehmen. Ich verwerfe beide mit großer Kraft. Sobald in der Praxis nur noch die eigenen Mitglieder (verzeiht mir das Wort) teilnehmen können und dürfen, sind wir eine Sekte geworden, so wie so viele andere.

Der zweite Punkt: Dabei geht es, wie gesagt, um das Verhältnis zwischen den Versammlungen oder um die Beziehung zwischen den Versammlungen. Da sehen wir, das Wort »Unabhängigkeit« kommt da um die Ecke gelaufen. Der extrem offene Standpunkt ist dabei, dass die Versammlungen sich eigentlich in der Praxis überhaupt nicht umeinander kümmern; sie haben zwar gemeinsame Zeitschriften oder gemeinsame Konferenzen, aber sie kümmern sich nicht besonders um die Zucht anderer Versammlungen. Es ist des Öfteren vorgekommen, dass an einem Ort jemand als Irrlehrer ausgeschlossen wurde und dass man in einer Nachbarversammlung froh war, solch einen guten Lehrer zu haben, und dass er schon am nächsten Sonntag mit denen Brot brechen durfte, weil man eigentlich sagte: »Was andere entscheiden, damit haben wir nichts zu tun. Wir entscheiden für uns selbst, und wir nehmen das nicht so tragisch. Wir sehen die Vorteile, ihr überwiegend die Nachteile, und so ist er willkommen bei uns.«

Der exklusive Standpunkt auf der anderen Seite nimmt sehr gerne das Wort »Einheit« in den Mund, und ich werde gerade näher erklären, was mit dieser Einheit gemeint wird, aber so, wie diese Brüder Einheit verstehen, handelt es sich um Uniformität, Einheitlichkeit, so wie die in einer Armee besteht, wo jeder Soldat im Schritt geht, genau mit den anderen. Solch eine Einheitlichkeit kann dort nur aufrechterhalten werden, indem es über den Versammlungen – nicht offiziell, aber wohl in der Praxis – Brüder gibt, die für diese Einheitlichkeit sorgen. Denn wenn man nur einzelne Versammlungen hat, ist es unmöglich, diese Einheitlichkeit zu bewahren. Deshalb sieht man in jeder Brüderrichtung, jeder Richtung der Brüderbewegung, wo man diese Einheitlichkeit ganz stark gepredigt hat, dass sich eine Gruppe von Brüdern entwickelt, die über den Versammlungen stehen und auch faktisch [über] die Versammlungen herrschen und eigentlich hinter den Kulissen steuern, wie die Versammlungen zu entscheiden haben. Theoretisch sind es die Versammlungen, die entscheiden, aber wenn sie die Versammlungen fest im Griff haben, sind es diese Brüder. Sonst ist diese Einheitlichkeit auch gar nicht aufrechtzuerhalten. Und das Schlimmste bei diesem Standpunkt finde ich, dass Versammlungen sich selbst zum Richter aufwerfen über Nachbarversammlungen. Wir müssen nicht vergessen, der Herr hat jeder Versammlung die gleiche Autorität gegeben. Deshalb ist es in der Gesellschaft und überall in den Anordnungen Gottes unmöglich, undenkbar, dass, wenn zwei Gemeinschaften die gleiche Autorität haben, die eine Gemeinschaft sich über eine andere stellen könnte. Stell dir mal vor, eine Nachbarfamilie mischt sich in die andere Familie hinein, weil sie sagt: »Da ist etwas schief, und wir haben da die Verantwortung, das zu regeln.« Nein, das kann nicht eine Nachbarfamilie, die hat nämlich nur Autorität für ihre eigene Familie. Eine Versammlung, die sich zum Richter macht über eine andere Versammlung, das ist eine schreckliche Versammlung, eine Zumutung! Nun sehen wir, auch hier würde ich sagen: Ich möchte weder ein offener Bruder noch ein geschlossener Bruder sein. Ich habe oft gesagt, als man mich fragte von auswärts: »Gehörst du zu den offenen oder zu den geschlossenen Brüdern?« – manchmal, wenn ich eine kurze Antwort will, dann sage ich: »Ich bin geschlossen« [Heiterkeit], aber eine ausführlichere Antwort ist: Ich hoffe, dass ich offen bin für all das Gute und geschlossen für all das Böse, und weiterhin verweigere ich mich, mich einteilen zu lassen; das ist reine Sektiererei.

Ich möchte – ich kann nicht mein ganzes Leben übersehen, ich kann nur ein Vorhaben aussprechen – ich möchte nie einer Gruppe von exklusiven Brüdern mehr angehören, ich möchte nie einer Gruppe von offenen Brüdern angehören. Denn das ist alles hier, was ich geschrieben habe, extrem, es steht weit einander gegenüber. Gibt es einen Zwischenweg? Dem Herrn sei Dank, ja. Und ich bilde mir ein, obwohl mir das nicht so wertvoll ist – denn jeder kann sagen, dass es gar nicht stimmt – ich bilde mir ein, dass das die Grundsätze sind, nach denen unsere alten Brüder ganz am Anfang sich versammelt haben. Wenn jemand mir das abstreitet und sagt: »Nein, sie waren mehr offen oder mehr geschlossen«, dann vergiss es wieder. Es geht mir nur darum, dass das meine persönliche Überzeugung ist. Wenn jemand heute zu mir sagt: »Ich möchte den Weg der Brüder gehen«, dann sage ich zu ihm: »Ich auch.« Aber das ist für mich nicht das Wichtigste. Wenn ich theoretisch zu der Einsicht kommen müsste, dass die Brüder es nämlich im Anfang alles ganz falsch gesehen haben, dann würde ich den Weg nach der Schrift gehen müssen. Also ganz wichtig ist das Argument für mich nicht, obwohl ich die Überzeugung habe, dass das die Grundsätze der Brüder im Anfang waren. Aber das Wichtige, das Entscheidende für mich ist nicht, den Weg der Brüder zu gehen, sondern den Weg nach der Schrift. Und das sage ich nicht einfach als ein frommes Bekenntnis; ich glaube, dass ich auch begründen kann, wie dieser Weg nach der Schrift aussieht. Es ist also nicht nur eine schöne, fromme Aussage.

Schauen wir jetzt, wie das aussehen könnte. Es steht da ganz knapp, Telegrammstil, deshalb dürft ihr mich nicht falsch verstehen; was da heißt, ist: »Alle konsequenten Christen nehmen teil.« Nicht nur solche, die Mitglieder einer gewissen Brüdergruppe sind. Wenn wir uns versammeln auf der Grundlage der Einheit des Leibes, dann bedeutet das ganz schlicht und einfach das, was es bedeutete für die alten Brüder am Anfang, nämlich dass alle Glieder am Leib teilnehmen dürfen. Heute ist die komische Lehre entstanden, dass das Versammeln auf der Einheit des Leibes bedeutet, dass man sich der Brüderbewegung anschließt. So etwas Unmögliches kann ich mir kaum vorstellen. Aber ich habe das in Deutschland so oft gehört, dass viele einfach diese Darstellung haben. Sie wissen gar nicht mehr, was es bedeutet, sie verstehen es aber so: Sich versammeln auf der Grundlage der Einheit des Leibes bedeutet, sich der Brüderbewegung anzuschließen. Und damit ist der ganze Grundsatz schon wieder kaputt. Das ist überhaupt nicht, was die Brüder wollten. Sie wollten überhaupt keine Brüderbewegung. Sie wollten eine Grundlage, wo alle Glieder am Leibe teilnehmen konnten, es sei denn, dass sie selbst Verhinderungen aufwerfen, die auch eindeutig der Schrift zu entnehmen sind, nämlich, und das ist das, was das Wort »konsequent« bedeutet: »Konsequent« bedeutet hier, dass man nicht nur sagt, ein Christ zu sein, sondern dass man auch christlich lebt, so ganz einfach, konsequent nach seinem eigenen Bekenntnis lebt. Und wer mit dem Herrn den Weg geht, wer ein gutes Zeugnis hat, der ist da willkommen, und wer das Böse hasst, so wie jeder gute Christ das Böse hasst, der ist da willkommen. Und die ganze Lehre über Verunreinigung, wobei Gläubige die Unreinheit hassen und trotzdem nach dieser Lehre unrein sind, beruht nur auf einer falschen Anwendung alttestamentlicher Typen. Das, was im Alten Testament eine äußere Verunreinigung war, wird dann auch für heute auf eine äußere Verunreinigung angewandt, während in der Schrift im Neuen Testament nur das, was mich innerlich verunreinigt – wenn ich sündige oder wenn ich der Sünde anderer gleichgültig gegenüberstehe, dann verunreinige ich mich mit Sünden. Aber jemand, der gegen die Sünde protestiert, der die Sünde hasst, dagegen einen Feldzug unternimmt, aber irgendwie auf [dem] Papier zu derselben Glaubensgemeinschaft noch gehört, wo diese Irrlehrer auftreten – zu sagen, dass solch eine Person durch diese papierene Mitgliedschaft verunreinigt ist, der redet alttestamentlich, aber nicht im Lichte der Worte des Herrn wie in Matthäus 15. Nicht äußerliche Verbindung, sondern das Sich-Aufschließen für das Böse, das verunreinigt einen Menschen. Das ist die eindeutige Lehre des Neuen Testamentes, was man auch anhand der Typologie beweisen möchte.

Das also zu dem ersten Punkt: die Teilnahme. Und dann, was die Beziehungen zwischen den Versammlungen betrifft: Auch hier zeigt uns die Schrift genau den Mittelweg. Natürlich haben Versammlungen miteinander zu tun. Welcher konsequente Christ könnte je akzeptieren, dass, wenn eine Versammlung nach Untersuchung einen als Bösen ausschließt und dafür auch einleuchtende Begründungen gibt, solch einen Ausschluss nicht ernst zu nehmen? Das wäre doch töricht, das wäre immoralisch, das wäre sogar böse. Das ist Gleichgültigkeit dem Herrn gegenüber. Aber das Umgekehrte, dass man Versammlungsbeschlüsse akzeptieren sollte, wenn es auch eindeutig feststeht, dass sie in unschriftgemäßer Weise vollzogen worden sind oder dass die Begründung unschriftgemäß ist, oder wenn aufrichtige Zweifel bestehen, wenn solche Beschlüsse dann trotzdem anerkannt werden müssen mit der falschen Behauptung, dass auch der Herr im Himmel falsche Beschlüsse anerkennt, der redet Böses, der macht Gott zum Mitarbeiter der Sünde. Wir können und dürfen und sollen keine sündigen Versammlungsbeschlüsse anerkennen, weil wir eben die Sünde nicht anerkennen dürfen, und wir dürfen schon Gott gar nicht zum Mitarbeiter der Sünde machen. Natürlich darf man das nicht oberflächlich entscheiden; das muss man untersuchen, das muss feststehen. Aber wenn es Fälle gibt, wo das schon selbst für die Brüder, die so exklusiv denken,

feststeht, dass ein Beschluss eigentlich falsch war, dass jemand zu Unrecht ausgeschlossen ist und nach zehn, zwölf Jahren noch immer behauptet wird, dass wir diesen Beschluss anzuerkennen haben und dass wir mit dieser Person keine Gemeinschaft haben dürfen, dann taugt an solch einem System – und das nenne ich tatsächlich so ein Denksystem – etwas Grundsätzliches nicht. Und wer von uns kann in Gemeinschaft sein mit einem solchen System, wo es manchmal sogar geht um Diener des Herrn, die aus irgendwelchen nicht triftigen Gründen ausgeschlossen wurden, wo keine Kraft besteht, solche Beschlüsse rückgängig zu machen, so wie unsere Brüder das früher gemacht haben, indem sie solch eine Versammlung, die einfach sich weigerte, einen falschen Beschluss, der für alle eindeutig falsch war, zurückzuziehen, wo man solch eine Versammlung einfach außer Gemeinschaft gesetzt hat oder jedenfalls wo man den Beschluss rückgängig gemacht hat, indem man diese Person doch wieder aufgenommen hat dann vielleicht in anderen Versammlungen. Wenn ein System zu solchen Konsequenzen führt, dann führe ich das deutsche Sprichwort an: »Jede Konsequenz führt zum Teufel.« Und das ist natürlich abgeschliffen, aber hier, würde ich sagen, gilt das ganz buchstäblich. Ein System, wo es möglich ist, durch diesen Formalismus – nämlich: Wir müssen an diesen Beschlüssen festhalten, solange die eigene Versammlung die nicht berichtigt – dieser Formalismus führt dazu, dass Dinge, die wir zusammen falsch gemacht haben, nicht berichtigt werden, und das ist eine sehr, sehr schlimme Sache.

Also bei diesen beiden Punkten, darum geht es. Wenn jemand sagt: »Bruder Soundso ist ein offener Bruder«, dann hast du dieses Schema dabei, und dann sagst du: »Was lehrt er denn ganz genau?« Und wenn er das und das lehrt, was ich hier gezeigt haben – alle konsequenten Christen sollen teilnehmen, und Versammlungen sind zwar moralisch gebunden, das heißt sie fangen zuerst mal damit an, einen Versammlungsbeschluss ernst zu nehmen, und wenn Zweifel vorliegt, gründlich zu untersuchen, und dann erst nicht nur dürfen sie, sondern sollen sie solche Beschlüsse ablehnen, gerade wegen der Heiligkeit des Tisches des Herrn, und jeden Formalismus dabei ablehnen – wer diese beiden Dinge für sich selbst als schriftgemäß angesehen hat, so wie ich das selbst für mich selbst so gesehen habe, dann kümmert es mich nicht mehr, wenn jemand sagt: »Du bist ein offener Bruder.« Etiketten bedeuten eben nichts. Aber ich muss dann wissen, wo ich stehe. Ich muss wissen, und du musst es wissen, wo du stehst. Und ich kann nicht annehmen – das will ich auch gar nicht –, dass ich euch in einer halben Stunde von diesen Dingen überzeugen kann. Das ist auch gar nicht mein Anliegen. Ich will das sogar nicht. Ich möchte gerne, dass ein jeder von euch im Blick auf die Monate, die kommen werden für die deutsche Brüderbewegung, wo jede Versammlung sich im Blick auf diese Dinge entscheiden werden muss, ob sie nun wollen oder nicht – die können das ein halbes Jahr verschieben, aber jede Versammlung wird sich zu diesen Sachen aussprechen müssen –, und da möchte ich, dass jeder Bruder, jede Schwester und auch ihr jüngeren Brüder und jüngeren Schwestern euch mit diesen Dingen beschäftigt. Und, wie gesagt, die Arbeit von Wolfgang Schulz kann euch dabei helfen. Nicht um einfach die Worte von Bruder Wim Ouweneel oder von Wolfgang Schulz anzunehmen – dann haben wir genau wieder das Falsche erreicht, dann nehmt ihr wieder die Worte von Menschen an –, sondern diese Dinge zu überprüfen. Und dann hoffe ich, dann bete ich, dass eure Schlussfolgerung sein wird, dass wir diesen extrem exklusiven Standpunkt ablehnen genauso wie diesen extrem offenen Standpunkt und dass wir wieder nicht offene oder geschlossene Brüder, sondern Brüder und Schwestern werden. Diese Dinge, die hier stehen, sind die Grundsätze der Brüder, aber interessant und wichtig ist das nicht, aber ich bin davon überzeugt. Wenn man den Weg der Brüder gehen will, das ist der Weg, aber wenn euch das nicht interessant ist, es ist der Weg nach der Schrift. Untersucht das für euch selbst.

Aber jetzt gehe ich weiter. Denn was sehr wichtig ist, ich habe noch zwei Dinge euch versprochen: Was ist doch, wenn man ständig über Einheit spricht, worum geht es dann? Denn wenn man sagt: »Was ist denn falsch an dieser so genannten Unabhängigkeit der Versammlung?«, nicht? Wenn Versammlungen sagen: »Wir lehnen den Beschluss von Worbscheid ab«, dann ist das Unabhängigkeit. Was meint man? Das ist doch nur ein Ausdruck; was bedeutet das? Oder wenn man dann fragt: »Was ist denn falsch daran?«, dann kommt sofort: »Das widerspricht der Einheit des Leibes« oder »der Einheit des Geistes«. Nun, das ist ganz einfach: »Einheit des Leibes« ist ein Ausdruck, der kommt gar nicht im Neuen Testament vor; das Einzige, was in die Richtung geht, haben wir in 1. Korinther 10, Vers 16: Am Brotbrechen geben wir der Gemeinschaft des Leibes Christi Ausdruck. Aber an sich habe ich nichts dagegen – wir reden von der Einheit des Leibes. Aber dann muss eines dabei ganz feststehen: Die Einheit des Leibes bedeutet eine Einheit von Gliedern am Leibe und nie eine Einheit der Versammlungen. Der Leib ist nicht eine Anzahl an Versammlungen, der Leib besteht aus einzelnen Gliedern. Wenn jemand also sagt: »Wir müssen Versammlungsbeschlüsse anerkennen, wenn sie auch falsch sind, denn das befördert die Einheit des Leibes« – wer so redet, weiß einfach nicht, wovon er redet; der redet nur anderen nach.

Gut, andere beziehen das auf die Einheit des Geistes, und davon haben wir gelesen in Epheser 4. Und die sagen dann: »Die Einheit des Geistes – wir sollen geistlich sein, die Einheit des Geistes bedeutet also, dass wir alle genau dasselbe machen.« Und das geht also nicht nur um Anerkennung von Versammlungsbeschlüssen. Manche von euch haben es erlebt, wenn eine Versammlung es wagt, ein anderes Liederbuch einzuführen, wird das sofort abgestritten mit dem Argument: »Das ist nicht die Einheit des Geistes.« Das geht also so weit – das ist nicht übertrieben oder überspitzt, dafür sind Beispiele reichlich vorhanden –: Einheit des Geistes bedeutet Einheitlichkeit, Zentralismus, alle machen genau dasselbe. Liebe Freunde, das ist Einheit des Fleisches, das ist die Einheit der preußischen Armee, aber das ist nicht die Einheit des Geistes von Epheser 4. Ich sage das ganz ausdrücklich, und ich kann das auch beweisen, denn was ist die Einheit des Geistes in Kapitel 4? Dass man in Langmut und in Sanftmut einander in Liebe erträgt. Was heißt das: ertragen? Ertragen brauche ich nur, wenn etwas in dem anderen mir nicht gefällt. Meine Frau zu ertragen ist ganz einfach; alles an ihr gefällt mir. [Heiterkeit] Aber bei manchen Brüdern gibt es so manches, das mir nicht so gefällt, das muss ich ertragen. Meine Frau brauche ich also nicht zu ertragen; sie mich wohl, aber das ist eine andere Sache, das muss sie selbst – [Heiterkeit] Ertragen, das tut man dann, wenn man sich nicht ganz einig ist. Und damit haben viele Brüder Schwierigkeiten, du! Natürlich, über ganz unschuldige Kleinigkeiten, da erlauben die auch unterschiedliche Meinungen. Aber es war noch gar nicht so lange her, dass Brüder höchst beunruhigt waren, als in Hückeswagen und in Dillenburg auf der Konferenz man mit zwei Meinungen nach Hause geschickt wurde. Ich weiß noch, vor Jahren geschah das, da waren manche Brüder ganz beunruhigt. Die waren gewohnt zu sagen: »Hückeswagen hat so gesagt, Dillenburg hat so gesagt«, und nun musste man mit zwei Meinungen nach Hause gehen! Das bedeutete, man musste selbst jetzt nachdenken! Nein, ich meine ganz ernst, ich überspitze nicht, ich mache auch keine Witze, das will ich überhaupt nicht, dafür ist die Sache viel zu ernst. Einheit des Geistes bedeutet, dass man lernt, mit Meinungsverschiedenheiten zu leben. Ich sage das euch jetzt mal so, wie wir das in Berlin auf der Konferenz gehört haben: »In fundamentals unity, in secondary things liberty, in all things charity.« Muss man das übersetzen? [Zurufe] Ich glaube das auch. [Heiterkeit] In fundamentalen Sachen Einheit. Natürlich, ganz klar, wenn es darum geht, wir sind Christen, im Leib geht es um Einheit der Glieder am Leib, um die Einheit des Leibes, da muss es klar sein, wer Glied am Leib ist. Wenn jemand die Gottheit Christi leugnet, dann kann ich ihn gar nicht als Glied am Leib anerkennen. Also um die fundamentalen Dinge, die

gerade mit dem christlichen Glauben zu tun haben, mit den Grundsätzen, da muss es Einheit geben. Aber in allen anderen Dingen Freiheit. Und drittens: in allen Dingen Liebe, sehr wichtig, in allen Dingen Liebe. Die Einheit des Geistes ist, um nochmal ausländisch zu reden, »is that we agree to disagree«, ist, dass wir uns einig darüber sind, dass es Dinge gibt, worüber man sich nicht einig zu sein braucht. Die Einheit des Geistes ist nicht preußische Einheitlichkeit, wobei die ganze Truppe in einem Schritt marschiert, wobei der Oberstfeldwebel (oder wie der auch heißen möge) sagt, wie man zu denken oder zu lehren hat oder zu marschieren hat, sondern wo jeder für sich seine eigene Verantwortung vor dem Herrn hat und wo man auch einander erträgt, wenn der andere [es] auch ganz anders sieht. Und das ist für viele unerträglich. Nun, das ist ihre Sache. Aber das zu verteidigen mit der Einheit des Geistes, das bedeutet, die Dinge völlig auf den Kopf zu setzen.

Jetzt komme ich zum zweiten Teil, und das ist der pastorale Teil. Manche von euch werden vielleicht sagen: »Okay, das ist nun alles gut und schön; ich weiß nicht, ob ich es verstanden habe, vielleicht verstehe ich das auch gar nicht, irgendwie ist mir das alles viel zu kompliziert, und ganz besonders: Irgendwie ist mir das alles einfach widersinnig. Muss ich mir nun wirklich Gedanken machen über diese Fragen, muss ich nun wirklich in Kürze irgendwie für mich selbst feststellen, zu welcher Richtung ich gehören möchte?« Und, liebe Freunde, diese zweite Frage ist viel, viel ernster, und das ist der pastorale Teil. Vielen von euch ist es widersinnig, zwischen diesen Standpunkten wählen zu müssen, und selbst wenn ihr für euch selbst sagen würdet: »Ich glaube auch, dass dieser mittlere Standpunkt der richtige ist«, dann noch ist es euch wie auch mir widersinnig, zwischen zwei Richtungen wählen zu müssen. Und meine große Sorge und mein Gebet ist gerade für die vielen, die nicht so ganz genau wissen wie Bruder Ouweneel oder Bruder Schulz auf der einen Seite oder wie Bruder Remmers oder Bruder Briem auf der anderen Seite, wie man zu glauben oder zu denken hat oder in welcher Richtung man marschieren soll, sondern die vielen, die in der Mitte sich zwischen diesen Richtungen eingeklemmt fühlen und nicht wissen wohin. Selbst wenn sie, ich wiederhole: Selbst wenn sie lehrmäßig schließen würden: »Der mittlere Standpunkt, ja, da fühle ich mich am deutlichsten anheim«, dann trotzdem leiden sie unter den Streitigkeiten in ihren Versammlungen. In manchen Versammlungen hat das noch nicht angefangen, aber ich kann euch versichern: In wenigen Monaten, sicher nach den Sommerferien werden überall die Versammlungen mehr oder weniger gezwungen werden, unter Druck gesetzt werden, in diesen Fragen einen Standpunkt zu wählen. Es muss gesagt werden – morgen versammeln wir uns hier in Schwelm –, es muss gesagt werden, dass vor einer Woche in Schwelm eine Trennung stattgefunden hat; es muss gesagt werden, dass in Holland – es sind nur zwar ganz wenige, aber immerhin, es ist schmerzlich – eine Trennung stattgefunden hat. Und überall wird jede deutsche Versammlung gezwungen werden, zu wählen zwischen der einen oder der anderen Richtung. Und mein Herz geht aus nach solchen, auch unter euch, die nicht wissen wohin. Selbst wenn sie ganz genau wüssten: Ich will nicht mit dieser exklusiven Richtung, dann noch werden sie mir sagen – und ihr könnt das mir auch später sagen, wenn wir zusammen darüber reden wollen bei der Fragenbeantwortung oder bei dem Austausch, ihr könnt mir das sagen, aber ich sage schon jetzt, ich habe Verständnis dafür, dass ihr sagen werdet: »Aber was muss ich, was muss ich junger Mann, junge Frau, tun?« Viele junge Brüder können noch gar nicht zur Brüderstunde, weil es örtlich nicht erlaubt ist, und die Schwestern hören schon gar nicht direkt, was los ist, die müssen das nur aus zweiter oder aus dritter Hand erfahren, was im Gange ist. Manche werden damit konfrontiert, dass die führenden Brüder am Ort einfach Briefe schreiben und darin den Weg schon für dich entscheiden. Deine Meinung wird überhaupt nicht gefragt. Und mein Herz blutet, wenn ich daran denke, wie viele Jugendliche in ernste Probleme geraten werden. Das ist auch nicht

nur in Deutschland, das ist genauso in der Schweiz wie in Holland wie in England und Schottland wie in [den] Vereinigten Staaten und Kanada wie in Frankreich; gestern bekam ich noch ein Fax aus Israel, wo eine ähnliche Trennung im Gange ist. Überall entsteht die Trennung zu gleicher Zeit, und überall über dieselben Grundsätze von links und rechts. Was machst du da?

Und jetzt habe ich noch etwas gelesen aus Galater 5 über das Fleisch und über den Geist. Ich habe links die Werke des Fleisches aufgezeichnet, wenigstens einige, die jetzt für unsere Betrachtung sehr wichtig sind, und auf der rechten Seite habe ich einige von der Frucht des Geistes aufgezeichnet. Ich habe das – so wichtig ist das nicht, aber ich habe da vier Kategorien aus diesen Werken des Fleisches zusammengestellt, und auf der rechten Seite habe ich auch diese neun Elemente in der Frucht des Geistes darauf aufgeteilt und das so einander gegenübergestellt. Das ist jetzt keine offizielle Lehre, das habe ich so mal versucht, um zu zeigen, was in diesen Dingen eine große Rolle spielt. Und, liebe Freunde, die allergrößte Gefahr für dich, was ist das? Die große Gefahr für uns alle, für mich und für euch, ist, dass wir in diesen Dingen genau dasselbe machen, was wir den anderen manchmal vorwerfen. Und das ist, dass wir genauso Fleisch mit Fleisch beantworten. Das ist die größte Gefahr. Wir haben diese selbe sündige Natur in uns. Und ich muss sagen, wenn es geht um die erste Kategorie, Feindschaft – das bedeutet hier so viel wie Hass, wie Ekel, Widersinn –, wenn man das so empfindet, dann habe ich immer unmittelbar in meinem Herzen die Neigung, auf diese Feindschaft mit Feindschaft zu antworten. Ich gebe das hier ehrlich zu, das ist in meinem Herzen. Wenn ich wieder einen bösen Brief bekomme, in dem ich beschuldigt werde von allen möglichen Dingen, die nur halb oder gar nicht stimmen – nur 10 % vielleicht von allem, was über mich erzählt wird in Deutschland, stimmt vielleicht, das andere ist erdacht, um es nicht stärker auszudrücken –, wie reagiert man darauf? Das Allererste ist, dass man geneigt ist, darauf mit Fleisch zu antworten. Und das gilt für dich auch in deiner örtlichen Versammlung. Aber gegenüber dem Fleisch, gegenüber Feindschaft und Hass gehört zu der Frucht des Geistes Liebe und Treue. Treue dem Herrn gegenüber, aber auch Treue deinen Mitgeschwistern gegenüber. Denke nicht, dass du alleine bist. Manchmal, wenn man sich sehr entmutigt fühlt – und das geschieht bei solchen Dingen –, such dann einen Bruder oder eine junge Schwester, jungen Bruder in der Versammlung auf, der noch mehr entmutigt ist als du, und höchstwahrscheinlich wirst du diesen finden, und zeige ihm oder ihr Treue als Frucht des Heiligen Geistes und Liebe, zeige Liebe den Brüdern gegenüber. Mach, dass die dir nicht vorwerfen können, dass du fleischlich reagiert hast, weil wir das so leicht machen. Ich weiß, dass ich das Unmögliche von euch verlange und von mir selbst auch. Deshalb ist es auch die Frucht des Geistes, es ist nicht die Frucht der neuen Natur. Wenn wir auch eine neue Natur haben, die hat an sich nicht die Kraft, das hervorzubringen. Es ist etwas Übernatürliches. Aber wir müssen wohl auf der Hut sein, damit auch wir nicht das Fleisch offenbaren. Wir müssen ganz nahe beim Herrn sein – ich komme direkt darauf zurück –, damit wir nicht in dieselbe Gefahr fallen. Hader, Zorn, eigentlich steht da Wut in der Mehrzahl, Wutausbrüche – ich habe das erlebt, Wutausbrüche bei Brüdern, von denen ich das gar nicht erwartet habe, und ich sage nicht, dass ich immer geistlich darauf reagiert habe, aber das ist unsere Aufgabe. Freundlichkeit, Gütigkeit und auch Enthaltbarkeit, Selbstbeherrschung mehr als negative Seite, aber als Gegenstück zu den beiden anderen ist so wichtig. Freundlichkeit und Gütigkeit – ich möchte mal etwas ganz Persönliches zu euch sagen. Manche von euch werden einer schwierigen Zeit entgegengehen müssen. Manche haben schon die Befreiung hinter sich, andere werden noch eine sehr schwere Zeit erleben müssen. Aber behalte eins: Diese schwere Zeit gehört zu Gottes Plan mit deinem Leben. Es ist nicht von ungefähr, dass Gott das in deinem Leben zulässt. Und wenn du das Gefühl

hast, dass du ungefähr oder fast alleine stehst in deiner örtlichen Versammlung und dass du nicht weißt, ein- und auszugehen, wisse dann, es ist Gottes Plan mit deinem Leben. Du bist in der Schule Gottes. Und wenn du auch nicht weißt, wie und was du tun musst, eins weißt du wohl, und das ist, dass es eine Übung ist, die Frucht des Geistes aufzuweisen.

Genauso, wenn es um Eifersucht und Neid geht. Bruder Heijkoop sagte mal, als ich ein ganz junger Mann war und bei ihm zu Besuch kam – und ich konnte es nicht glauben, ich war völlig am Boden, und vielleicht habt ihr dieselbe Reaktion –, er sagte es mir auch ziemlich hart, so mitten ins Gesicht; er sagte: »Ich habe nirgends so viel Eifersucht und Neid gefunden als unter den Brüdern im Werk des Herrn.« Ich will nicht für mich selbst bestätigen, ob ich das nun auch glaube, ja oder nein. Ich gebe das einfach mal so weiter. Aber ich wiederhole: Wo wir keine Organisation haben, da hängt die Geschichte von der Brüderbewegung menschlich von führenden Persönlichkeiten ab. Und die denken nicht immer gleich, und dann entstehen diese Dinge: Eifersucht und Neid. Und die Gefahren sind nicht nur da bei den anderen, die sind auch bei mir da, bei uns allen, und die Antwort ist: Wer die Freude des Herrn hat – Paulus zeigt in Philipper 1, dass manche aus Neid das Evangelium verkündigten und sich darüber freuten, dass er im Gefängnis saß, sodass sie jetzt den freien Weg vor sich hatten. Paulus sagt: Trotzdem freue ich mich in dem Herrn, weil wenigstens das Evangelium verkündigt wird. Die Freude im Herrn, den Frieden im Herrn zu haben, das ist die Antwort. Ich komme direkt darauf zurück. Erst noch Zank, Zwietracht, Sekten, Parteiungen – es ist reine Sektiererei, womit wir konfrontiert werden. Es ist reine Sektiererei, denn eine Sekte ist nichts anderes als eine Partei innerhalb des Christentums, die Zäune aufgerichtet hat, um sich abzusondern von anderen bibeltreuen Christen. Wer die Grenzen geringer macht als die Einheit des Leibes, ist sektiererisch. Das ist ein Werk des Fleisches. Und da gegenüber kann man sehr stark auftreten und mit der Faust auf den Tisch schlagen, aber unsere Antwort ist Langmut und Sanftmut. Selbst zu Sektierern braucht man Langmut, zeigt uns Titus 3; erst nach der zweiten oder nach der dritten Ermahnung muss man ihn verwerfen.

Was ist zu tun? Ich habe ein paar Dinge an euch zu sagen, und ich sage das ganz eindringlich, und ich kann nur hoffen, dass ihr das zu Herzen nehmen wollt: Mehr als je braucht ein jeder von uns eine ganz persönliche Beziehung zum Herrn. Heute oder gestern sagte ein Bruder so im persönlichen Gespräch: Für viele ältere Geschwister ist ihr geistliches Leben identisch mit dem Versammlungsleben. Wenn das Versammlungsleben zusammenbricht, dann bricht eine ganze Welt für sie zusammen. Sie haben nämlich nichts anderes. Wer aber eine persönliche Beziehung zum Herrn hat, wer in seiner stillen Zeit weiß, was es ist, diesen persönlichen Umgang mit dem Herrn zu pflegen, sein Herz für ihn auszugießen, die inneren Gefühle und Empfindungen und Erfahrungen mit ihm zu teilen, der kann nicht am Boden liegen, wenn solche Dinge stattfinden, denn der Herr bleibt immer übrig. Den verlieren wir nicht. Die ganze Brüderbewegung kann auseinander fallen; es kann sein, und manchmal habe ich den Eindruck, dass es ein Gericht Gottes ist. Die Brüderbewegung ist ohnehin schon in so viele Bruchstücke auseinander gefallen, und jetzt sehen wir vielleicht, dass es noch viel weiter auseinander fällt. Das ist alles möglich. Und wenn das geistliche Leben identisch ist mit dem Versammlungsleben, dann bricht eine Welt zusammen. Dann kann man dich vielleicht manchmal – manche können dann in eine Nervenheilanstalt getragen werden, weil sie nichts übrig haben. Warum nicht? Weil sie nichts anderes hatten als die Versammlung. Für manche hat die Versammlung den Platz des Herrn selbst eingenommen, obwohl sie sich dessen nicht bewusst sind. Die Versammlung und der Herr sind für sie identisch, und das ist schlimm, das ist schrecklich. Ich möchte, dass das euch nicht passieren wird, dass ihr solch eine persönliche Beziehung zum Herrn habt, dass, wenn auch die ganze Brüderbewegung zusammenbricht, dass der Herr bleibt und dass sein Wort bleibt und dass es immer einen

Ausweg gibt für solche, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Immer. Und solch einen Weg wird es immer geben, dem Herrn sei Dank. Die persönliche Beziehung wird erprobt: Sobald solche Schwierigkeiten in deiner Versammlung entstehen, wird erprobt werden in deiner Seele, wie es mit deiner persönlichen Beziehung zum Herrn aussieht. Und dann tritt ans Licht, wie wertvoll diese Beziehung ist, ob solch eine Beziehung wirklich da ist.

Zweitens: Wir haben heute über Freizeit gesprochen. Aber, liebe Freunde, was immer wir auch in unserer Freizeit tun, was für Hobbys wir auch haben, was für Entspannung wir uns auch erlauben – wir können uns es nicht erlauben, nicht gefestigt zu sein in der Wahrheit, nicht in der Lehre der Brüder, sondern in der Lehre der Schrift. Deshalb habe ich euch schon gesagt: Ihr müsst euch mit dem Wort beschäftigen, es ist absolut erforderlich. Menschliche Schriften können dabei behilflich sein, aber ihr müsst für euch selbst Dinge durcharbeiten – was die älteren Generationen gar nicht zu tun hatten, denn die Brüder hatten schon alles das ausgesucht, und man brauchte das nicht mehr selbst zu tun; andere hatten schon für dich gedacht. Das gibt es nicht mehr. Das gibt es nicht mehr. Ihr müsst ein jeder von euch wissen, wo ihr steht.

Und dann: Ich habe einige eigene Elemente aufgezeichnet. Paulus sagt: »Frucht des Geistes«, und nach den neun sagt er: »und dergleichen«. Er hätte nach diesen neun Elementen noch längst weitergehen können; es sind noch so viele andere Elemente zu nennen. Ich habe hier so mal einige. Was man bei solchen Dingen sieht auf beiden Seiten, das sind die Feigen und die Übermütigen. Feigheit ist ein Werk des Fleisches. Man sagt natürlich nicht, dass man feige ist; man sagt, dass man besorgt ist oder dass man sehr vorsichtig sein will, und manchmal ist das zu Recht. Oft ist es einfach Feigheit, und Feigheit ist ein Werk des Fleisches. Übermut ist genauso ein Werk des Fleisches. Es ist auffallend, dass die Frucht des Geistes oft einfach eingeordnet werden kann zwischen solchen Extremen. Da sieht man auch, wie leicht es geschehen kann, dass man ausrutscht in die Richtung des Fleisches. Viele von euch werden die Neigung haben, feige zu sein und zu sagen: »Na ja, was bin ich nun, ich bin nur ein einfacher Bruder oder Schwester« – »ich bin nur eine Schwester«, das ist noch viel schlimmer, so etwas; »bin nur eine Schw[ester], ich kann nichts sagen, also deshalb sag ich auch nichts.« Und andere sind übermütig, die denken jetzt: »So, jetzt gehe ich auch mal zum ersten Mal zur Brüderstunde, und dann werde ich den Brüdern mal die Wahrheit sagen.« Das ist beides fleischlich. Wir müssen uns das ganz gut merken vor dem Herrn. Ich habe nur drei Beispiele aufgeschrieben: innere Ruhe, innere Gelassenheit; aber ein Werk des Fleisches ist innerer Unfriede, innere Unruhe, innerer Unfriede, Disharmonie. Und auf der anderen Seite Gleichgültigkeit; das ist auch eine Art Ruhe, nicht? »Was macht [es] mir aus, was man in der Versammlung macht?« – das ist Gleichgültigkeit, das ist ein Werk des Fleisches. Aber eine echte Ruhe im Herrn – »ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen«, sagt der Herr Jesus, nur dann, wenn man sein Joch auf sich nimmt. Und dann: Entschiedenheit; vielleicht ist das nicht so ganz verschieden von dem ersten, aber Entschiedenheit zwischen einem Zögern und Zagen und Zweifeln und auf der anderen Seite einer Dreistheit, wobei man weit über das Ziel hinausschießt. Und was ist die Antwort? Eine ständige Verbindung zum Herrn.

Ich habe noch einen Schlussvers: Markus 6, Vers 18. Und da sagt Johannes der Täufer zu Herodes – vielleicht denkt ihr: »Mensch, was hat dieser Vers nun mit der Sache zu tun?« – Johannes sagt zu Herodes – jeden Tag kam er zu ihm, hatte dieselbe Botschaft: »Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben.« Am nächsten Tag kam er wieder, denn Herodes hörte ihn gern. Und Herodes [= Johannes] sagte: »Nochmal gesagt, König, ich habe eine Botschaft an Sie.« – »Was ist das denn?« – »Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben.« Und am dritten Tag wieder, am vierten ... Und das war sehr riskant, nicht?

Er könnte seinen Kopf dabei verlieren und hat ihn auch verloren dabei. Aber ganz ruhig, ohne sich aufzuregen, ohne fleischlich zu werden, ganz ruhig, aber mutig, ganz gelassen, aber entschieden sagte er: »Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben.« Und so sage ich: Es ist eine Schande, dass der Ausschluss von Wolfgang Bühne noch immer nicht wiederhergestellt ist. Es ist eine Schande, was in Schwelm geschehen ist, und viele andere Dinge. Und wir müssen den Mut haben – ich habe dazu vielleicht mehr Gelegenheit als ihr, aber ihr müsst in eurer Weise, in geistlicher Gesinnung – das ist die absolute Bedingung –, aus der Gemeinschaft mit dem Herrn heraus – sonst sind wir genauso fleischlich, als was wir den anderen vorwerfen –, aber trotzdem werden wir sagen müssen wie Johannes der Täufer, wenn es uns auch figürlich gesehen den Kopf kosten könnte, werden wir sagen müssen: »Das, was ihr macht, Brüder, das geht nicht. Das machen wir nicht mit.« Und dann wirst du schnell merken, du wirst nicht alleine stehen; andere gehen diesen selben Weg. Wer sich dann wegreinigt von diesen bösen Dingen, wird merken, dass es andere gibt, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.

Jetzt habe ich eine Stunde gesprochen, und ich habe mir selbst versprochen, nicht länger zu reden, gerade weil ich gerne Zeit lassen möchte für eine gemeinsame Unterhaltung. Was nicht deutlich war, wo ihr nicht einverstanden seid, sagt es mir. Lasst uns versuchen, nüchtern und ruhig und geistlich miteinander umzugehen. Aber wir wollen jegliche Frage annehmen.

[Fragenbeantwortung:]

»[1. Korin]ther 1, Vers 10, wo es heißt: ›Ich ermahne euch ..., dass ihr alle dasselbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr in demselben Sinne und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seiet.« Und die Frage ist: »In derselben Meinung völlig zusammengefügt sein – wie geht das mit dem ›agreement zum disagreement‹ zusammen?«

Nun, wenn Paulus gemeint haben sollte, dass wir über alle Dinge gleich denken sollten, dann hat er das zuerst selbst nicht wahr gemacht, wenn ich denke an Petrus, an Barnabas und andere. Zweitens ist das auch völlig unmöglich; man braucht noch nicht viel von dem Menschen zu wissen, um zu bedenken, dass es keine zwei Brüder auf Erden gibt, die über alle Dinge völlig gleich denken. Und wenn es eine Gemeinschaft geben würde, wo alle tatsächlich gleich denken, dann ist das eine Kadaverdisziplin, da möchte ich sowieso nicht hingehören. Und auch die Brüder, die jetzt in der Trennung an der Spitze stehen, sind sich unter ihnen auch nicht über alle Dinge einig. Das ist hier nicht, was Paulus meint. Das Wort »Meinung« hier auf Deutsch – es ist eine alte Übersetzung, ich weiß nicht, ob die Revidierte auch noch immer »Meinung« hat – Ja? Falsch! »Meinung« hat hier die alte Bedeutung wie auf englisch »meaning« im Sinne von »Absicht«, und die vorzügliche holländische Übersetzung hat hier auch »Absicht«. [Heiterkeit] Es bedeutet: Was meinen wir? – nicht: Was halten wir von einer gewissen Sache? – was heute das bedeutet, »opinion«, sondern: Was meinen wir? Das heißt: Was ist die Richtung unseres Lebens? Es ist überhaupt kein Problem, es ist sogar sehr angenehm manchmal, wenn Brüder ganz verschiedene Ansichten haben, da können sie sich austauschen, das macht das Leben interessant, und man lernt immer dabei. Es ist eine Freude. Und wenn es auch keine Freude ist wie bei den Schwachen und Starken in Römer 14, die auch nicht einerlei Meinung waren, dann ist das eine gute Übung vom Herrn, einander zu ertragen. Aber was hier gemeint ist wie auch in Philipper 2, ist: Was ist die Zielrichtung? Und die muss bei allen gleich sein. Es geht nicht darum, eigene Ansichten zu verkündigen, sondern die gemeinsame Zielrichtung ist, dass wir nur alle untersuchen wollen, was das Wort wirklich sagt. Und da kann man verschiedene Schlussfolgerungen ziehen, aber

die Zielsetzung ist gleich. Und es geht auch darum, denselben Herrn zu verherrlichen, ihm nachzufolgen und sich in allen Dingen am Wort zu orientieren. Das ist das Entscheidende – und nicht, ob wir über alles dieselben »opinions« haben, sondern ob wir alle dasselbe meinen. Das heißt, die Zielsetzung soll gleich sein.

Inzwischen sind noch fünf andere schriftliche Fragen hinzugekommen.

»Gibt es eine Gemeinde mit deinen beschriebenen Grundsätzen? Wenn ja, warum sollten wir dann wieder eine neue Gemeinderichtung entstehen lassen, die, wie ich glaube, bestimmt keine bessere Entwicklung nehmen wird als alle anderen?«

Gibt es solch eine Gemeinde mit meinen beschriebenen Grundsätzen? Die Antwort ist: Jein. Und das heißt: Es gibt solche Gemeinden, die diese Grundsätze als Zielrichtung wieder, als Ideal sich vor Augen gestellt haben. Ob sie die auch in jeder Hinsicht praktisch verwirklichen, das ist eine andere Frage. Auch wenn wir den Gedanken haben, dass unsere Ansicht über die Grundsätze die beste ist, bedeutet das noch nicht immer, dass wir auch tatsächlich unsere eigenen Grundsätze so geistlich verwirklichen. Das müssen wir nicht vergessen. Ich kenne solche Gemeinden, und ich glaube, dass ich selbst örtlich zu solch einer Gemeinde gehöre. Und wenn das nicht so wäre, dann müsste ich versuchen, meine Brüder zu belehren, oder sie werden mich belehren. Und im extremen Fall, dann müsste ich mir eine Gemeinde suchen, die *wohl* nach biblischen Grundsätzen sich versammelt. Also es ist *eines*, biblische Grundsätze zu haben, und das ist schon ganz wichtig, man muss Ideale haben. Wenn man sagt: »Na ja, gut, Ideale können doch nicht praktisch verwirklicht werden, wir sind nun einmal schwache Menschen« – ja, wenn man nichts mehr hat, um sich für einzusetzen, um für zu kämpfen, dann ist alles schon vorbei. Man muss immer das biblische Ideal sich vor Augen stellen, wenn wir auch von vornherein wissen, dass wir schwach sind in der Verwirklichung.

Zweitens: Wir wollen überhaupt keine neue Glaubensrichtung. Wir wollen die ganz alte, die uralte. Ich möchte den Weg der Brüder gehen, obwohl mir das eigentlich widersinnig ist, das so auszudrücken. Ich möchte den Weg nach der Schrift gehen, und dieser Weg nach dem Neuen Testament ist schon fast 2000 Jahre alt. Also, es geht nicht darum, dass wir etwas Neues gründen wollen; andere wollen etwas Neues gründen, und deshalb gehen sie weg. Wir wollen überhaupt nichts Neues gründen. Wir wollen wohl uns selbst ständig überprüfen, ob wir wirklich noch uns nach der Schrift versammeln oder dass wir allmählich, ohne es zu merken, in die falsche Richtung abgeglitten sind.

»Wir glauben, dass es doch persönlichen Streit unter Brüdern gibt. Man gibt sich keine Hand mehr (Sympathie und Antipathien).«

Das gibt es, natürlich. Ich wollte nur sagen – und das, was du hier sagst, ist ernst genug, und du hast völlig recht, das ist eine ganz schlimme Sache, und das könnten sicher Brüder sein, die man einsperren müsste, bis sie sich versöhnt haben, und sonst muss das – das ist kein Witz, das ist ganz ernst, was ich sage – sonst muss das vor dem Richterstuhl Christi geschehen. Das müssen wir gut bedenken. Aber was ich sagen wollte, ist: Das ist nicht der eigentliche Knackpunkt. Auch die Brüder hier in Schwelm, die auseinander gegangen sind, haben sich nicht geweigert, als sie auseinander gingen, sich die Hand zu geben – obwohl auch das natürlich nur ein Äußeres sein kann, das bedeutet noch nicht so viel. Aber du hast recht: Neben diesen grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten – Verzeihung für das Wort – gibt es auch diese Feindschaft, Hader, Zorn und diese Dinge, Sympathien und Antipathien. Es geht mir also nicht darum, das abzustreiten; leider kommen diese Dinge vor, und die sind immer vorgekommen, auch wenn es überhaupt nicht um internationale Verwicklungen ging,

dann noch gab es Versammlungen, wo man sich schon manchmal seit 20 Jahren nicht mehr die Hand gegeben hat. Die gibt es überall, leider.

»Was sind denn bibeltreue Glaubensgemeinschaften? Bitte Abgrenzung!«

Ich denke, dass ich die ganz genau geben kann. Bibeltreu bedeutet, dass man – das ist ein bisschen kompliziert – dass man das Selbstverständnis der Bibel ernst nimmt. Ich meine damit dieses: Manche liberalen Theologen haben gesagt: »Wir sind die Bibeltreuen, denn wir wollen der Bibel gerecht sein, und das machen die Fundamentalisten nicht.« Darauf ist meine Antwort: Bibeltreu ist man, dass man das Selbstverständnis der Bibel annimmt, das heißt: Die Bibel versteht sich als das geoffenbarte, inspirierte Wort Gottes. Und wer sagt: »Das glaube ich nicht«, der nimmt die Bibel in dieser Aussage, dieser Grundaussage nicht ernst. Das kann ich nicht bibeltreu nennen. Und jede Glaubensgemeinschaft, die sagt und das auch praktiziert mit aller Schwachheit: »Wir wollen uns nach der Schrift versammeln, und die Schrift ist für uns die alleinige Autorität für jede Frage« – solch eine Glaubensgemeinschaft kann sich nach unserer bescheidenen Ansicht irren, aber wir nehmen ihren Ausgangspunkt ernst, und das ist, dass sie nach der Schrift handeln wollen. Das muss man untersuchen, aber das ist, was ich bibeltreu nenne. Und dann gibt es natürlich viel mehr Bibeltreue als nur wir selbst, insoweit wir uns selbst bibeltreu nennen dürfen.

Drittens: »Waren 1848 die offenen Brüder extrem offen?«

Es ist sehr schwierig, genau festzustellen, was *die* offenen Brüder zu irgendeiner Zeit gelehrt haben, und auch gilt dasselbe für die exklusiven Brüder. Die Geschichte der Brüder zu untersuchen – ich habe das in meiner Wahnweisheit [ndl. waanwijsheid = Überheblichkeit, Vorwitz!] mal versucht –, aber die Geschichte wird immer schwieriger, wenn man versucht, hinter der Oberfläche zu kratzen und in die Herzen hineinzuschauen, und wie kann man das über 100 oder fast 200 Jahre noch tun? Also ob sie offen oder extrem offen waren – ich will mich über die Geschichte nicht aussprechen, sie interessiert mich nicht mehr so viel. Was mich interessiert, ist, wie die Schrift uns zeigt, wie wir uns heute zu versammeln haben. Es tut mir leid, ich kann die Frage nicht beantworten. Ich weiß wohl, dass beide Seiten damals große Fehler gemacht haben, und viele, die die Geschichte untersucht haben, sind das [mit] mir einig.

Eine andere Frage von einer anderen Person: »Wo liegen die Grenzen zwischen ›fundamentalen‹ (muss Einigkeit herrschen), ›wichtigen‹ und den anderen Dingen bzw. ›allen‹ Dingen? Können diese nicht unterschiedlich interpretiert werden – von links bzw. rechts?«

Natürlich: Was ist fundamental, und was ist nicht fundamental? Aber auch dort denke ich, dass ich einen Grundsatz geben kann, der ziemlich eindeutig ist, einleuchtend auch, objektiv. Es ist nicht so einfach, und ich weiß wohl, dass es dabei Meinungsverschiedenheiten geben kann, aber der Grundsatz selbst ist nicht so schwierig, nämlich dieses: Wenn jemand eine andere Auffassung hat, brauche ich mich nur zu fragen: Kann ich ihn als Christ akzeptieren? Wenn jemand die Inspiration leugnet, die Auferstehung des Herrn leugnet, kann ich ihn einfach nicht als Christ akzeptieren. Aber ob jemand nun Großtaufe oder Kleintaufe lehrt – es würde mir doch gar nicht einfallen, ihn nicht als Christ zu akzeptieren. Oder wenn jemand sagt: »Wir müssen angestellte Älteste haben oder nicht«, da fällt es doch einem nicht ein zu sagen: Wir können ihn nicht als Christ akzeptieren. Also das nenne ich fundamentale Sachen. Und in anderen Sachen müssen wir tolerant sein, um dieses hässliche Wort zu benutzen, wobei ich allerdings diese Einschränkung machen muss: Man muss natürlich sich [in] einer örtlichen Versammlung absprechen. Man kann nicht sagen: Die Hälfte der Versammlung will angestellte Älteste, und die andere will das nicht, deshalb macht die Hälfte

der Versammlung angestellte Älteste und die andere Hälfte nicht; das geht nicht. Das ist natürlich eine Einschränkung. Man muss sich über gewisse Dinge, ganz praktische Dinge, einig sein: Was für [ein] Liederbuch benutzen wir? Wie spät fangen wir an? Müssen die Schwestern schweigen, ja oder nein (schweigen in dem absoluten Sinne der Brüderbewegung)? und so weiter. Das sind alles Fragen, darüber muss man eine Antwort geben, und man hofft, dass die Antwort richtig ist, aber man muss sich darüber einig sein. Das ist klar, das ist nun einfach aus praktischen Gründen. Aber in allen anderen Dingen Freiheit, solange man überzeugt ist, dass die anderen genauso bibeltreu sind, das heißt, dass auch bei denen die Bibel der alleinige Ausgangspunkt ist für alle Fragen.

»Wer gehört zum Leib Gottes?«

Der Gedanke wird wohl sein: zum Leib Christi; das ist der biblische Ausdruck. Wer gehört zum Leib Christi? Alle wahren Gläubigen, alle, die den Herrn Jesus als Erlöser, als Herrn ihres Lebens angenommen haben, Gott ihren Vater nennen können, ihre Sünden vor Gott bekannt haben, Heilsgewissheit bekommen haben.

Das sind alles verschiedene Handschriften interessanterweise. Sechste Frage: »Wie kann man praktisch prüfen, wer ein konsequenter Christ ist (Zulassungsproblematik)?«

Nun, darüber kann man Stunden reden. Das ist das Einfachste – denn in der Praxis muss man das ja einfach machen, man hat ja nicht Stunden und Tage und Wochen die Zeit oft –, einfach indem man ein Zeugnis von einem anderen hat; das ist das einfachste Mittel. Ich sage das nicht als absolute Regel, aber das ist das Einfache, wie die alten Brüder das nannten: »adequate testimony«, ein genügendes Zeugnis. Manche sagen: »Aber dabei können wir doch betrogen werden.« Liebe Geschwister, ist dann meine Antwort, ich bin vor 35 Jahren zugelassen, und seitdem hat kein Mensch mehr gefragt, ob ich in der Sünde lebe, ja oder nein. Wir können uns alle gegenseitig betrügen. Es ist merkwürdig, dass wir so streng sind solchen gegenüber, die gelegentlich mit uns teilnehmen wollen, und andere, die schon längst in Gemeinschaft sind, da wird keiner mehr danach fragen. Wenn es um Betrug geht, ist das immer möglich. Aber dann werden wir doch auch, wenn jemand einen guten Eindruck macht und ein gutes Zeugnis hat, das zuerst mal annehmen. Wenn die Sünde dabei nicht bekannt wird, dann wird der Herr uns das auch nicht zurechnen. Genauso, wenn einer praktisch teilnimmt und inzwischen in der Sünde lebt. Das wird keiner uns zurechnen, und wenn die Sünde offenbar wird, wird der Herr uns das nicht zurechnen. Was er uns zurechnet, ist, wenn wir nicht bezüglich der Sünde handeln. Das ist sehr wichtig. Das Schlimme ist nicht, ob Sünde sich offenbart hat – das ist an sich natürlich schlimm, aber damit ist die Versammlung noch nicht verunreinigt; aber wenn die Versammlung sich weigert, mit der Sünde zu handeln, dann wird sie unrein – nicht durch die Sünde, sondern durch ihre eigene Gleichgültigkeit.

»Gibt es nach deinen Erkenntnissen Ausschlüsse ganzer Gemeinden oder etwas Vergleichbares?«

Nein, es gibt nicht so etwas wie einen Ausschluss einer Versammlung. Man kann höchstens erklären: »Wir haben festgestellt: Diese Versammlung versammelt sich nicht mehr auf der Grundlage der Schrift.« Wenn zum Beispiel in solch einer Gemeinde die Grundsätze des Christentums, die Grundlagen, geleugnet werden, und so eine Versammlung nimmt das hin und steht dieser Sache gleichgültig gegenüber, ja, dann können wir doch solch eine Versammlung nicht mehr als Versammlung Gottes anerkennen, wenn das gründlich untersucht ist. Aber das heißt nicht, dass wir die Versammlung ausschließen, denn das heißt dann, dass wir auch alle einzelnen Gläubigen in dieser Versammlungen als böse betrachten müssten; wir können aber wohl sagen: Wir betrachten uns nicht mehr in praktischer Gemeinschaft mit

dieser Versammlung. Und was heißt das faktisch? Das heißt, dass wir unseren Leuten abraten, dahin zu gehen. Wir geben keine Empfehlungsbriefe mehr mit, oder wenn einer mit einem Empfehlungsbrief aus solch einer Versammlung kommt, dann sagen wir: »Hör mal, ihr seid in solch einem schlechten Zustand mit dieser bösen Lehre, ihr müsst das erst mal regeln bei euch, bevor wir euch wieder empfangen können.« Aber das heißt also: Nicht mehr anerkennen, das ist nicht dasselbe als ausschließen. Und das bedeutet, dass man dann auch einzelne Geschwister, denen man auf der Straße begegnet, nicht als böse betrachten müsste, sondern dass man mit einzelnen Geschwistern sicher Kontakt haben kann, obwohl man denen vorwerfen muss: Ihr seid in einer Versammlung, die einen Irrlehrer zulässt.

»Was sagt die Schrift über Entscheidungsfindung durch Beratung aller Geschwister, die am Brotbrechen teilnehmen? Ist das schriftgemäß, oder entscheidet eine Brüderstunde in Gemeindefragen?«

Eine Brüderstunde gibt es in der Schrift überhaupt nicht, das zuerst mal. Also, was eine Brüderstunde überhaupt in solch einer Frage tut, weiß ich nicht. Ist etwas überspitzt gesagt natürlich. Was ich in der Schrift sehe, ist: Entweder eine ganze Gemeinde berät zusammen über gewisse Dinge und kommt zu einer Entscheidung, oder – und meistens geht das Hand in Hand – oder es gibt gewisse Brüder, die als Aufseher tätig sind, denen der Herr Verantwortung gegeben hat im Sinne von Apostelgeschichte 20, Vers 28. Aber eine Brüderstunde, besonders wenn das eine Brüderstunde ist, wo [nicht?] alle Brüder hingehen können, kann nichts entscheiden. Aber Aufseher in der Gemeinde können auch bei wichtigen moralischen Dingen nicht über die ganze Versammlung oder für die Versammlung entscheiden. Das ist eine sehr schlimme Sache. Führer haben moralische Autorität, aber nur die Versammlung hat formelle Autorität, um zuzulassen, auszuschließen oder zum Beispiel für die ganze Versammlung zu entscheiden, was ihr Kurs sein soll. Das muss ich auch ausdrücklich sagen, weil natürlich die große Gefahr jetzt auch besteht, dass in manchen Versammlungen einige Brüder einfach sagen: »Wir gehen mit dieser Gruppe mit oder mit dieser Richtung mit«, und dass andere gar nicht gefragt werden dabei. Das ist ein Übergehen der Gewissen, das halte ich für eine große Ungerechtigkeit.

»1. Korinther 11, Vers 18 und 19: Wer sind die Bewährten? Sind dann die Bewährten die einzig Richtigen?«

Die Bewährten sind die Erprobten in einer schwierigen Krise, und wir erleben solch eine schwierige Krise, und ich hoffe, es ist die letzte in eurem Leben. Für mich ist es sicher schon die zweite. Als ich 26 Jahre alt war, gegen meinen Willen musste ich eine Hauptrolle spielen in einer Trennung, wo es um eine Abspaltung auf der linken Seite ging. Und jetzt hat der Herr zugelassen, wo ich genau zweimal so alt bin, dass ich eine Abspaltung auf der rechten Seite mitmachen muss. Ich habe das nicht gewählt, aber so geht das nun einmal, das gehört mit zum Plan Gottes für mein Leben. Ich kann nur sagen: Ich hoffe für euch, dass es nie wieder vorkommen wird. Aber wenn das jetzt die einzige große Krise in der Versammlung ist, die du durchmachen musst, ob du jung oder alt bist, du wirst auch entweder als Bewährter dargestellt werden, als Erprobter, der in der Erprobung standhaft sein wird nach den Grundsätzen Gottes, oder du wirst auch unterliegen, indem du auch genauso fleischlich sein wirst wie die Übrigen. Und das gilt für uns alle; ich sage »du«, aber das gilt für uns alle. Auch von mir wird der Herr einmal vor dem Richterstuhl sagen: »In der Krise hast du zu oft dich fleischlich benommen und die Niederlage gelitten, und du hast vieles nicht gut gemacht.« Das ist das Wichtige, daran müssen wir immer denken. Die Bewährten sind aber, wenn du das so sagen willst, die »Richtigen«; das sind die, welche treu vor dem Herrn stehen.

»Was soll ich tun, wenn demnächst in meiner Versammlung bekannt gegeben wird, dass wir mit den holländischen Versammlungen nicht mehr in Gemeinschaft sind?«

Das ist die schwierigste Frage, und mit zitternden Knien habe ich schon den ganzen Abend auf diese Frage gewartet, denn das ist, ganz praktisch gesehen, das Allerschwierigste.

Erstens: Mach keine Eile. Mach keine Eile. Merk dir das ganz gut. Es gibt keine Eile. Du brauchst dich nicht unter Druck gesetzt zu fühlen. Der Herr will nicht, dass du dich beeilst, wenn du auch das Gefühl hast: Ich bin jetzt auf einem Weg, den ich gar nicht gehen möchte. Mach keine Eile, nimm dir Zeit, dir die ganzen Dinge ruhig vor dem Herrn zu überlegen.

Zweitens: Suche den Rat anderer Brüder, zu denen du Vertrauen hast. Nicht um zu fragen: Was muss ich tun, was muss ich tun, was muss ich tun? Wir wollen gerade davon wegkommen, dass andere uns diktieren, was wir tun sollen. Aber wohl, um ermuntert zu werden: Das ist jetzt meine Lage. Was sagst du dazu? Und dann hoffe ich, dass der Bruder oder die Schwester auch sagen will, erst mal im Kämmerlein damit fertig werden, ganz ruhig, und dann wirst du dafür beten müssen: »Herr, zeige mir, ob es andere in dieser Versammlung gibt, die auch so denken und die Dinge so empfinden wie ich.« Es wird eine große Seltenheit sein, wenn du in deiner Versammlung der Einzige oder die Einzige sein wirst. Das wird eine sehr große Ausnahme sein. Dann muss das eine ganz kleine Versammlung sein von drei Brüdern, und zwei wollen so, und du bist der dritte, okay. Aber in weitaus den meisten Fällen ist das eben nicht so. Das ist ganz wichtig. Falle nicht in den Fallstrick von Elia: »Ich allein bin übrig geblieben.« Suche solche auf, komm zusammen mit denen, um zu beten, um Ruhe beim Herrn zu finden, Ruhe für dein Herz, und zu sagen: »Brüder, was machen wir? Müssen wir was machen?« Und wenn ihr dann Freimütigkeit findet, dann sagt ihr, was ich gesagt habe, was Johannes zu Herodes sagte: »Brüder, das ist ein sektiererischer Weg, den können wir innerlich nicht mitmachen. Wir können euren Beschluss nicht rückgängig machen, wir wollen auch nicht weggehen, wir sagen euch aber: Das können wir nicht mitmachen, das habt ihr ohne uns getan. Das war, wenn man so sagen will – aber das sind harte Wörter –, Unabhängigkeit.« Man hat über eure Köpfe hinweg entschieden. Das müsst ihr auch sagen: »Brüder, das war nicht richtig, wir sind nicht einverstanden.« Dann werden die vermutlich sagen so etwas wie: »Na, dann müsst ihr mal gehen.« – »Nein, nein, wir wollen nicht gehen, wir wollen euch sagen, dass das nicht richtig ist.« Was dann geschieht, ist: Entweder werden die das aushalten – das ist sehr unwahrscheinlich –, oder man wird euch hinausschmeißen. Das ist das Allerletzte. Ich kann eines sagen – das sage ich nicht als Witz, sondern ganz ernst: Ihr braucht nicht so viel Angst zu haben. Johannes riskierte seinen Kopf, du riskierst nur deinen Platz in der heutigen Versammlung, wo du jetzt bist. Mehr nicht. Du verlierst nicht deinen Platz am Leib Christi. Bleib ruhig und überlege jeden Schritt mit dem Herrn, und der Herr wird dir einen Weg zeigen, wo du den Herrn anrufen kannst mit anderen, die reinen Herzens sind. Ich kann dir nicht sagen, wie der Weg aussehen wird, und auch in dem Augenblick werde ich dir das nicht sagen können, und andere auch nicht. Das wirst du mit dem Herrn machen müssen. Aber beeile dich nicht, nimm dir diese Zeit, das ruhig mit dem Herrn für dich selbst zu überlegen. Und der Herr wird dir einen Weg zeigen, das garantiere ich dir, oder besser gesagt das garantiert dir das Wort.

Ich habe eine letzte schriftliche Frage: »Welche Voraussetzungen sollte eine Gemeinde erfüllen, an deren Zusammenkünften man als Gast teilnimmt?«

Ja, der Ausdruck gefällt mir nicht so ganz gut, aber du meinst wahrscheinlich, wo man gelegentlich teilnimmt. Lass mich einfach sagen: Wir stellen gewisse Anforderungen an unsere eigenen Gemeinden, wo wir normalerweise sonntags das Brot brechen. Warum soll ich weni-

ger streng sein in Bezug auf andere Gemeinden? Die sollten doch denselben schriftgemäßen Anforderungen genügen, das heißt es müssen Gemeinden sein, wo Zucht herrscht, wo Ungläubige und inkonsequent lebende Christen vom Tisch des Herrn gewehrt werden; es müssen Gemeinden sein andererseits, die nicht sektiererisch sind, sondern wo alle, die wirklich dem Herrn angehören, auch willkommen sind am Tisch des Herrn und wo dabei das allerdings auch untersucht wird. Es muss eine Gemeinde sein – würde ich für mich selbst hinzufügen –, wo ich nicht das Brot anhand eines Stellvertreters zwischen Gott und mir empfangen, sondern wo die freie Wirksamkeit des Heiligen Geistes herrscht und nicht menschliche Einrichtungen. Alles andere, was man, soweit ich jetzt sehen kann – ihr könnt mich korrigieren –, alles andere, was darüber hinausgeht, ist einfach sektiererisch, macht die Versammlung kleiner als die Versammlung Gottes auf Erden.

Das sind die schriftlichen Fragen. Ich glaube, jetzt machen wir Schluss mit den schriftlichen Fragen; wir haben sehr viele beantwortet, und ich möchte jetzt endlich Gelegenheit geben, dass andere sich auch zu diesen Dingen äußern, wenn sie das wollen. Bitte, Friedhelm.

[Die erste mündlich gestellte Frage ist auf der Kassette nicht enthalten; auch der Beginn der Antwort fehlt.]

[Es geht] überhaupt nicht darum: Was hat Bruder Ouweneel früher gelehrt, oder was lehrt er heute? Das ist überhaupt nicht so interessant. Was interessant ist, ist: Können wir irgendwie für uns selbst feststellen: Was sagt die Schrift? Und dabei können wir Hilfe gebrauchen, ob das nun der alte Ouweneel oder der neue Ouweneel ist, das ist alles unwichtig. Aber wenn man Hilfe als nützlich empfindet ... Untersucht für euch selbst: Was sagt die Schrift? und nicht: Was hat Bruder Ouweneel nun genau gesagt oder Bruder Timmerbeil oder wer auch immer oder Bruder Medema und so weiter und so fort. Und umgekehrt auch: Es wird auch vieles genauso erzählt über was Bruder Remmers gesagt hat, was Bruder Briem gesagt hat; da werden auch sehr viele Gerüchte verbreitet, wo man annehmen muss, dass die zu einem großen Teil auch überhaupt nicht stimmen. Das muss auch deutlich gesagt werden. Wir leiden alle unter dieser selben Schwachheit, um es mal schwach auszudrücken. Aber ganz herzlichen Dank für die Ergänzung.

»Ich möchte nochmal noch einen anderen Punkt unterstreichen. In der Verunreinigungslehre, so wie wir sie kennen, ist man sehr stark auf physische, äußerliche Verunreinigung aus, also man verunreinigt sich durch äußerliche Kontakte.«

Ja.

»Wenn ich jemand die Hand drücke, ist nicht meine innere Beziehung zu demjenigen maßgebend für den Grad der Verunreinigung, sondern der Händedruck«

Ja, das ist reine Magie.

»macht die Verunreinigung, und das ist Judaismus, denn«

Magie sogar.

»die Hand auf dem Opfertier führt dazu, dass meine Ungerechtigkeit aufs Opfertier umgeht oder die Hand am Bösen eben, das gehört mit zum Alten Testament.«

Nein, nein, selbst dort im Judaismus war das sinnbildlich. Nur in der Magie glaubt man, dass wirklich die Berührung an sich gewisse Kräfte auf dich überträgt.

»Ah so.«

Selbst dort war das eine Symbolik, dass man sich einsmachte mit dem Opfertier, aber nicht, dass dadurch magisch durch die Hände hindurch die Sünden strömen auf das Opfertier hin, siehst du? Selbst dort war es Sinnbild. Und nur in der Magie kann man glauben, dass die Berührung mit der Hand jemanden innerlich verunreinigen würde. Das ist eine sehr primitive und magische Auffassung.

Darf ich noch – ganz kurz, es ist noch eine letzte schriftliche Frage gekommen, die genau diesen Punkt berührt. Ganz kurz noch diesen Punkt – darf das?

»Ist das Böse zu dulden kein Trennungsgrund, das heißt zum Beispiel das Nichtaufheben des falschen Beschlusses von Worbscheid oder die Lehre, jeden Beschluss, auch falsche, anerkennen zu müssen?«

Nein, das ist kein Trennungsgrund. Dass Worbscheid diesen falschen Beschluss nicht aufheben wollte, war kein Trennungsgrund. Was man hätte tun sollen in Deutschland – und das hat viel zu lange gedauert –, ist, dass andere Versammlungen sagen: »Jetzt haben wir genügend Information in der Hand, um zu sagen: Wir entscheiden für uns selbst, dass wir den Wolfgang wieder zulassen.« Und das darf auch mal gesagt werden: Keine einzige Versammlung in Deutschland hat je in diesen etwa zwölf Jahren, glaube ich, den Mut dazu gehabt. Vielleicht war das verständlich in den Anfangsjahren, jetzt nicht mehr. Aber das ist kein Trennungsgrund. Das heißt, dass eine gewisse Versammlung ihre Verantwortung übernimmt und tut, was recht ist nach so langer Untersuchung. Wenn dann die anderen sich trennen wollen, das ist ihre Sache. Aber jede Versammlung hätte da für sich selbst entscheiden müssen, nachdem es deutlich geworden war, dass auch Nachbarversammlungen überzeugt waren, dass der Beschluss falsch war, dass man den Beschluss ablehnen müsste als falsch. Und auch eine Lehre, dass jeder Beschluss, auch falsche, anerkannt werden muss – das sind nur Brüder, die das behaupten, und wenn Versammlungen das für sich selbst auch so handhaben wollen, das ist ihre Sache. Sonst müsste ich ständig mich kümmern um das, was in allen Versammlungen weltweit geschieht. Das sind Tausende, glaube ich, von Versammlungen insgesamt. Da muss ich ständig [fragen]: »Was ist da los, was ist hier los?« Das ist genau diese ganze exklusive Denkweise. Die wollen wir eben nicht. Ich bin immer mehr zu der Überzeugung gekommen, wie wichtig es ist, dass man am Ort schriftgemäße Grundsätze aufrechterhält und dass ich mich nicht zu kümmern habe, was in Brasilien oder in Timbuktu gelehrt wird, sondern dass wir am Ort danach jagen, mit allen den Weg zu gehen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Das muss ganz wichtig sein. Das sind keine Trennungsgründe. Wir müssen der Lehre entgegentreten und [sie] ablehnen und dagegen zeugen, aber nicht trennen. Trennen, das tun nur Sektierer. Und trennen tun wir, wenn grundsätzliche Irrlehre vorliegt, wo man sagen muss: Das sind keine Christen. Aber man kann doch nicht sagen, dass jemand, der solche Dinge lehrt, kein Christ mehr ist.

Gut, wir müssen zum Schluss kommen, und ich glaube, es ist doch gut, wenn wir zusammen auf diese Dinge – besonders würde ich sagen, dass wir beten für die Brüder, die glauben, sich von uns trennen zu müssen, und auch, dass wir beten füreinander, für viele junge Geschwister, aber auch ältere, die in große Not geraten werden jetzt schon oder in den kommenden Monaten durch das, was in ihren örtlichen Versammlungen geschehen wird oder schon im Gange ist.